



Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2024 gemäß Artikel 32 Absatz 1 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG)

Hochwildhegegemeinschaft Hegegemeinschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Nummer

5	8	3
---	---	---

Münnerstadt-Ost (ehem. Wermerichshausen)

Allgemeine Angaben

- | | | | | |
|--|---|---|---|-----|
| 1. Gesamtfläche in Hektar..... | 7 | 5 | 2 | 2 |
| 2. Waldfläche in Hektar | 3 | 3 | 8 | 4 |
| 3. Bewaldungsprozent..... | | | | 4 5 |
| 4. Weiderechtsbelastung der Waldfläche in Prozent..... | | | | 0 |

5. Waldverteilung

- überwiegend größere und geschlossene Waldkomplexe (mindestens 500 Hektar)
 - überwiegend Gemengelage.....
- | |
|---|
| |
| X |

6. Regionale **natürliche** Waldzusammensetzung

- | | | | |
|--|---|---|--|
| Buchenwälder und Buchenmischwälder | X | Eichenmischwälder | |
| Bergmischwälder..... | | Wälder in Flussauen und z. T. vermoorten
Niederungen | |
| Hochgebirgswälder | | | |

7. **Tatsächliche** Waldzusammensetzung

	Fi	Ta	Kie	SNdh	Bu	Ei	Elbh	SLbh
Bestandsbildende Baumarten			X		X	X	X	
Weitere Mischbaumarten	X			X				X

8. Bemerkungen (Besonderheiten, Waldfunktionen, Schutzgebiete, sonstige Rahmenbedingungen, etc.):

Die Hegegemeinschaft erstreckt sich vom Bereich des Staatswaldkomplexes Münnerstädter Wald und des Stadtwaldes Münnerstadt bis zum Staatswald um Maria Bildhausen im Norden. Im Süden, im Bereich der Gemeinden Wermerichshausen und Seubrigshausen, befindet sich überwiegend Privatwald.

Die Hegegemeinschaft weist eine innige Mischung aus Waldflächen und landwirtschaftlich genutzten Flächen auf. Daraus resultiert eine innige Gemengelage mit einer langen Wald-Feld-Grenze und einer entsprechend hohen Rehwild-Biotopkapazität.

Standörtlich handelt es sich ausnahmslos um potenzielle Rotbuchen und Eichenwaldgesellschaften. Geschichtlich bedingt finden sich derzeit jedoch auf den muschelkalkgeprägten trockeneren Standorten noch vorherrschende Kiefernbestockungen. Die vorhandenen Eichenwälder sind geprägt

durch eine ehemalige Mittelwaldbewirtschaftung, die in den Wäldern um Wermerichshausen und Großwenkheim bis heute fortgeführt wird.

Der Waldumbau weg von der Kiefer hin zu klima- und standortangepassten Laubholzmischbeständen und die Nachzucht von zukunftsfähigen Eichenwäldern mit einem hohen Anteil von Kernwüchsen (aus Naturverjüngung, Saat oder Pflanzung) sind die dringend erforderlichen Aufgaben der Waldeigentümer für die nächste Zeit.

Die Auswirkungen des rasant fortschreitenden Klimawandels wurden den Verantwortlichen im Bereich der Hegegemeinschaft gerade in den Trockenjahren 2019-2022 dramatisch vor Augen geführt.

Die einhergehende Borkenkäferkalamität hat den Ausfall auch der letzten Fichtenbestände zur Folge und die häufigste Baumart, die Kiefer, zeichnet massiv. Neben vereinzelt abgestorbenen oder noch rot benadelten Exemplaren sind fast alle Kiefernkronen aufgelichtet bzw. die Nadeln graugrün verfärbt.

Ein idealer Ansatzpunkt für den Kiefernprachtkäfer.

Auf flachgründigen Standorten oder in exponierter Lage erlitt auch die Buche Hitzeschäden.

Während die Eiche der Trockenheit noch am besten trotzte, wurde ihre Belaubung wiederholt durch Raupenfraß dezimiert, somit ist sie ebenfalls geschwächt.

Die Schwächung der Eiche führte in vielen Eichenwäldern zu einer Zunahme der Ausfälle durch Prachtkäfer, neuerdings treten vereinzelt sogar Holzschädlinge wie Splint- und Bockkäfer als Primärschädlinge auf

Insgesamt zwingen die Folgen des Klimawandels alle Waldbesitzer auf inzwischen der gesamten Fläche zu einem aktiven Handeln; sei es in Form von Wiederaufforstungen, Unterbauten oder Pflegemaßnahmen, um die klimaverträglichen Baumarten zu fördern.

Daneben haben die verlängerten Vegetationszeiten, mildere Winter und eine flächig vorhandene schütterere Belaubung auf großer Fläche zu einer verstärkten Verkräutung der Waldbestände geführt, ein „El Dorado“ was die Äsungs- und Deckungsmöglichkeiten für das Rehwild angeht

9. Beurteilung des Klimarisikos (Bayerisches Standortinformationssystem) und sich daraus ergebende allgemeine waldbauliche Konsequenzen

Der gegenwärtig laufende Klimawandel stellt die Waldbesitzer in der Hegegemeinschaft nicht zuletzt verschärft durch die letzten Trockenjahre vor das Problem auf großer Fläche zukunftsfähige Waldbestände zu formen oder zu begründen.

Für die Wahl der geeigneten Baumart ist zum einen der Standort (Boden, Wasserspeicherfähigkeit, Nährstoffe) ausschlaggebend und zum anderen das Klima (Temperaturen, Niederschlagshöhe und -zeit).

Entsprechend der unterschiedlichen geologischen Ausgangslagen im Bereich der Hegegemeinschaft Münnerstadt-Ost sind die Zukunftschancen und -risiken der einzelnen Baumarten spezifisch zu betrachten.

Auf allen Muschelkalk geprägten Waldstandorten besteht für die Nadelhölzer ein hohes bis sehr hohes Anbaurisiko.

Eine Ausnahme bildet nur die Schwarzkiefer, sofern sie von dem bereits auftretenden Triebsterben, einer artspezifischen Pilzkrankung, verschont bleibt. Auch die heute noch weit verbreitete „Wald“-Kiefer kann nicht mehr als bestandsprägende Baumart empfohlen werden. Bei größeren Feinlehmauflagen kommt lediglich noch die Douglasie, aber auch diese nur mit einem erhöhten Anbaurisiko, als Nadelholz in Frage.

Deutlich bessere Anbaubedingungen haben dagegen die Laubhölzer.

Mit Ausnahme von Schwarzerle und Bergulme, denen schlichtweg das Wasser fehlen wird, weisen die Laubbaumarten ein geringes Anbaurisiko auf. Insbesondere die trockenen Edellaubhölzer wie Feldahorn, Vogelkirsche, Elsbeere und Speierling sind neben der Rotbuche und dem Ahorn gut geeignet. Die Eiche selbstverständlich ebenso, wobei gerade sie bei tonigen Lagen die beste Wahl

ist. Vom Anbau der Esche ist aufgrund der inzwischen flächig auftretenden Pilzerkrankung, des sogenannten Eschentriebsterbens, abzuraten.

In den östlichen Bereichen der Hegegemeinschaft haben wir es mit Standorten des fränkischen Keupers zu tun, welche von wechselnden Sand- und Tonschichten geprägt sind und auf Teilflächen zu Wechselfeuchte und Staunässe neigen.

Hier sind auch künftig bemessene Kiefern- und je nach Feinlehmauflage Douglasienanteile möglich. Fichte, Tanne und Lärche scheidern komplett aus.

Eichen, Feldahorn, Vogelkirsche und Elsbeere haben auf Keuperböden das geringste Anbaurisiko. Alle anderen Laubhölzer können ebenfalls in größerem Umfang beteiligt werden.

Insgesamt betrachtet müssen die Waldeigentümer bei der Bestandsbegründung aber auch bei der Pflege und Durchforstung den Schwerpunkt auf die klimatoleranten, wärmeliebenden Laubhölzer legen.

Darüber hinaus ist zur Risikoabfederung in allen Beständen eine Mischung aus mindestens drei Baumarten ratsam.

Der bisher, aus standörtlichen Erwägungen in vielen Bereichen bereits angelaufene Waldumbau in Richtung Laubholz, wird nun mit den sich rasant verschärfenden Klimabedingungen, auf ganzer Fläche dringlich und massiv.

Auf einigen Extremstandorten wird es schlichtweg darum gehen die (vielfältigen) Waldfunktionen zu erhalten.

10. Vorkommende Schalenwildarten	Rehwild.....	X	Rotwild	
	Gamswild.....		Schwarzwild	X
	Sonstige			

Beschreibung der Verjüngungssituation

Die Auswertung der Verjüngungsinventur befindet sich in der Anlage

1. Verjüngungspflanzen kleiner als 20 Zentimeter

An jedem Stichprobenpunkt werden innerhalb des Probekreisradius – soweit vorhanden -die bis zu fünf nächstgelegenen Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm erfasst. Die erhobene Pflanzenzahl ist methodisch bedingt klein; sie zeigt jedoch das Verjüngungspotenzial der einzelnen Baumartengruppen.

In dieser Schicht findet sich fast ausschließlich Laubholz. Häufigste Baumart, aufgrund der vergangenen Mastjahre, ist erfreulicherweise die zukunftsfähige Eiche mit 32%, dicht gefolgt vom Edellaubholz und den sonstigen Laubhölzern mit jeweils 28 %.

Die Rotbuche, welche vor sechs Jahren noch 42% aller Jungpflanzen stellte, ist diesmal nur mit einem Anteil von 10% vertreten.

Insgesamt betrachtet ist für den Waldbesitzer ein optimales Ausgangspotenzial zur Erziehung von standortgemäßen und vor allem klimatoleranten Beständen gegeben.

Verbiss:

Der Verbiss im oberen Drittel, der in dieser Höhengschicht natürlich für die ganz junge Waldbäume (i.d.R. einjährige Sämlinge mit nur wenigen Knospen überhaupt) fatal ist, liegt bei 11,5%.

Vor allem die Rotbuchen, die Edellaubhölzer und das Sonstige Laubholz sind betroffen.

Insgesamt ist die Verbiss Belastung in dieser Höhengschicht aber leicht gesunken und liegt weiterhin in einem tolerablen Bereich.

2. Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter bis zur maximalen Verbisshöhe

Die Verjüngung in dieser besonders verbissgefährdeten Höhengschicht wird ebenfalls von Laubholz dominiert (93,8%).

Als Nadelholz sind mit 3% Kiefern und die Fichten mit einem Anteil von 2% erwähnenswert.

Geprägt werden die Verjüngungen, wie schon in den Aufnahmen 2018 und 2021, mit knapp 40% von den sonstigen Laubhölzern.

Rotbuchen und Edellaubhölzer haben mit 28% bzw. 21% ebenfalls hohe Anteile.

Die Eiche ist mit nur 4,8% aller Pflanzen noch geringer vertreten wie in der Vergangenheit.

Umso wichtiger ist es, diese wenigen jetzt noch vorhandenen, klimatoleranten Eichen ungeschädigt und rasch aufwachsen zu lassen.

Verbiss:

Enttäuschend bleibt die Tatsache, dass der besonders schädliche **Leittriebverbiss** in dieser Höhengschicht weiterhin auf einem hohen Niveau geliebt ist.

Tab 1 Leittriebverbiss der Bäume > 20 cm und Veränderungen in Prozent

	2018	Änderung zu	2021	Änderung zu	2024
Buche	10,1	+25	35,2	-7,9	27,3
Eiche	18,9	+19	37,7	-11,4	26,3
Edellaubbäume	21,2	+14	35,4	+4,9	40,3
Sonst. Laubbäume	23,5	+20	43,0	-2,1	40,9
Laubbäume insg.	19,8	+19	38,8	-2,8	36,0

Nachdem bereits bei der Erhebung 2021 für fast alle Laubbaumarten eine Verdoppelung der Verbissprozente zu verzeichnen war, ist dieser Trend nun gestoppt.

Bei den meisten Laubbaumarten kam es zu einer leichten Entspannung, nur bei den Edellaubhölzern kam es nochmals zu einem Anstieg der Verbissbelastung.

Aber weiterhin verlieren über 30% aller Lauhölzer jährlich ihren Leittrieb!

Unterstellt man, dass sich die jungen Bäume ca. 3 Jahre in dieser Höhengschicht befinden, verlieren also alle Pflanzen mindestens einmal ihren Leittrieb.

Edellaubhölzer und Sonstige Laubhölzer sind mit über 40% besonders betroffen.

Auch beim **Verbiss im oberen Drittel** kam es nur zu einer leichten Verbesserung.

Lag er 2021 über alle Baumarten betrachtet noch bei über 60%%, beträgt er nun ca.55%%.

Nahezu zwei Drittel der Edellaubhölzer und Sonstigen Laubhölzer und fast die Hälfte der Rotbuchen sind geschädigt. Bei der Eiche wurde an mehr als jeder dritten Pflanze alter und frischer Schalenwildverbiss festgestellt.

Die festgestellten Fegeschäden sind unbedeutend und konzentrieren sich in den aufgenommenen Verjüngungsflächen auf die wenigen vorhandenen Kiefern.

3. Verjüngungspflanzen über maximaler Verbisshöhe

Die festgelegte Verbisshöhe liegt für das Rehwild bei 1,30 m, eindeutiger Rotwildverbiss wird bis zu 1,60 m erfasst. Bei der Inventur werden auch die Bäume erfasst, die über dieser Verbisshöhe liegen. Eine fundierte bzw. statistisch gesicherte Aussage über die tatsächlichen Baumartenanteile, die dem „Äser des Wildes“ entwachsen sind, lässt sich nicht machen.

In dieser Höhengschicht dominiert zwar auch das Laubholz (88%), aber es finden sich daneben auch 12% Nadelhölzer.

Einen relativ hohen Anteil nimmt mit über 40% die Rotbuche ein, der Edellaubholzanteil beträgt 28% und das Sonstige Laubholz stellt 19% aller Pflanzen in dieser Höhengschicht.

Nur die erwünschte Eiche schafft es, wie auch schon bei der Aufnahme vor drei Jahre festgestellt, immer noch nicht dem Rehwildäser zu entwachsen.

Die Fegeschäden an 7% aller Pflanzen sind erwähnenswert, zumal sie sich neben der Kiefer im Wesentlichen auf das Edellaubholz und das sonstige Laubholz konzentrieren. Letztendlich wird dadurch die Zahl der ungeschädigten, klimatoleranten Pflanzen nochmals reduziert.

4. Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildeinfluss

Gesamtanzahl der Verjüngungsflächen, die in der Verjüngungsinventur erfasst wurden	3	8
Anzahl der teilweise gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen.....		2
Anzahl der vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen		6

Während im Jahr 2021 noch fast die Hälfte aller potentiellen Aufnahme­flächen von den verantwortungsbewussten Waldeigentümern kostenintensiv geschützt werden mussten, ist dieser Anteil deutlich gesunken.

Mit nun 32 auswertbaren Verjüngungsflächen liegt somit einen gute Datengrundlage für die Erstellung dieses Gutachtens vor.

Bewertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung (unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der höhenstufenabhängigen Entwicklung der Baumartenanteile)

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- Art.1 Abs. 2 Nr. 2 des Waldgesetzes für Bayern: Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustand des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“.
- „Waldverjüngungsziel“ des Art. 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bayerischen Jagdgesetzes: Die Bejagung soll insbesondere die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Die Wälder der Hegegemeinschaft liegen im Bereich der nördlichen fränkischen Platte und müssen dementsprechend von Natur aus mit Trockenphasen zurechtkommen, da Sie im Regenschatten des Spessarts und der südlichen Vorrhön (z.B.: Schwarze Berge, Salzforst) liegen.

Die überwiegend von Muschelkalk geprägten Waldstandorte verfügen dazu auch nur über eine bemessene Wasserspeicherkapazität und Tiefgründigkeit.

Daher trifft der Klimawandel bayernweit betrachtet diese Region am gravierendsten. Auf Teilflächen steht bisweilen der reine Erhalt der Waldfunktionen an erster Stelle.

Die letzten Trockenjahre haben gezeigt, dass schlussendlich nur noch trockenheitsliebende Laubmischbestände ausreichende Wuchsbedingungen haben. Zukunftsfähige Wälder benötigen daher einen hohen Anteil an Eichen und trockenheitsliebenden Mischbaumarten. Deren Nachzucht gilt es zu sichern.

Wie die Aufnahmen aus dem Frühjahr 2024 zeigen, verjüngen sich die erwünschten Baumarten ausreichend. Aufgrund der letzten Eichenmasten auch die so wichtige Eiche. Der festgestellte Sämlings Verbiss ist tolerabel.

Im Vergleich zur letzten Erhebung vor drei Jahren kam es in der Wuchsphase, in der die jungen Pflanzen dem Rehwild besonders ausgesetzt sind, zu einer leichten Entspannung bei den Verbiss Werten.

Die Auswertungen zeigen aber, dass die vorhandene Baumartenvielfalt im Laufe ihrer Entwicklung weiterhin einem sehr hohen Rehwildverbiss unterliegt.

Über die Hälfte aller Laubhölzer werden vom Rehwild geschädigt, bei den Sonstigen Laubhölzern und dem Edellaubholz sogar mehr als zwei Drittel. Bei der Rotbuche findet sich fast an jeder 2.Pflanze alter oder frischer Verbiss ebenso wie an jeder 3. Eiche.

Inzwischen erleidet sogar die Kiefer wieder erhöhte Verbiss Schäden.

Weiterhin erschreckende Ausmaße nimmt der für die Pflanzen besonders schädliche Leittriebverbiss an. Er stagniert mit über 36% aller Laubholzpflanzen auf dem zweithöchsten Wert seit der Aufnahme im Jahr 2009.

Mehr als ein Drittel aller Laubhölzer verlieren jährlich Ihren Leittrieb. Gerade für die Eiche, welche in der Höhengschicht (20 cm-1,30 cm) ohnehin nur gering vertreten ist, ein Umstand mit katastrophalen Auswirkungen.

Die in ihrem Wachstum gebremsten Eichen werden sukzessive von den etwas weniger vererbissenen Baumarten überwachsen und verschwinden schließlich vollends. So finden sich in der ersten Verjüngungsschicht mit 32% noch ein ordentlicher Eichenanteil; dieser sinkt in der Höhengschicht 21-50cm auf 7%, um schließlich auf 1% in der Höhengschicht 51-80cm zu fallen.

Seit 2009 wird in den Forstlichen Gutachten auf diesen Sachverhalt hingewiesen und er gewinnt aufgrund der sehr guten Eichennaturverjüngungsansätze in der jüngsten Altersphase und den Auswirkungen des Klimawandels noch mehr an Bedeutung.

Viele Waldeigentümer, die aufgrund der bereits eingetretenen flächigen Schäden immense Waldumbauaufgaben in ihren Wäldern haben, sind daher gezwungen inzwischen sogar ihre Naturverjüngungsflächen mit der Hauptbaumart Eiche zu zäunen. Und dies nicht nur wie früher kurzfristig als Schutz der Eicheln vor Schwarzwild, sondern ausschließlich, um die Jungpflanzen vor starken Rehwildverbiß zu schützen.

Insgesamt muss somit für die Hegegemeinschaft Münnerstadt -Ost insgesamt festgestellt werden, dass trotz der gestiegenen jagdlichen Bemühungen die Verbiss Belastung durch Rehwild nicht nur zu hoch, sondern aufgrund der steigenden Umbaudringlichkeit der Wälder **deutlich zu hoch** ist.

Die erstellten revierweisen Aussagen bestätigen dies, zeigen im Gegenzug aber auch einzelne Reviere auf, in denen, auch aufgrund einer angemessenen Rehwildbejagung, die Verbiss Belastung bereits auf ein tragbares Niveau gelangt ist. Der Staatswaldkomplex um Maria Bildhausen mit einem Abschuss von nachhaltig 10 Stück Rehwild/100ha ist so ein Beispiel.

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Trotz der festgesetzten moderaten Abschusserhöhung in der letzten Periode ist der Verbiss, insbesondere der Leittriebverbiss nicht wesentlich gesunken und weiterhin, auch landkreisweit betrachtet, auf einem Rekordniveau geblieben.

Nur in einigen Revieren kommt es langsam zu einer Verbesserung der Verbisssituation.

Werte wie in den Jahren 2018, 2015 oder gar 2012 (Leittriebverbiss unter 10%!) sind aber noch lange nicht erreicht.

Das Engagement der Jagd ausübenden zeigt bislang nur bedingt Erfolge, verdient aber gerade im Hinblick auf eine Zunahme der „Störungen“ durch erhöhten Besucherdruck und Arbeiten der Waldeigentümer auf der ganzen Fläche große Anerkennung.

Dies umso mehr, da die Bejagung durch eine üppige Bodenvegetation aufgrund verlichteter Kronen in Zusammenhang mit klimawandelbedingten, verlängerten Vegetationszeiten in Wald und Flur deutlich erschwert wird.

Die Zunahme der Deckungsmöglichkeiten für das Rehwild geht einher mit verbesserten Äsungsmöglichkeiten, so dass die Rehwildpopulation als einer der Profiteure des Klimawandel gesehen werden kann.

Angesichts der gravierenden Herausforderungen beim Waldumbau, und insbesondere der Sicherung der Eichennachzucht wird dringend empfohlen die Abschussvorgaben beim Rehwild nochmals zu **erhöhen**.

In den Revieren, wo bereits tragbare Verbiss Situationen herrschen, kann der bisherige Abschuss beibehalten werden.

In einigen Teilbereichen wäre dagegen sogar eine deutliche Anhebung erforderlich, um das gesetzliche Ziel einer Naturverjüngung im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen zu erreichen.
 Insgesamt sollte eine gezielte Schwerpunktbejagung auf den Waldumbauflächen/Verjüngungsflächen im Wald stattfinden.

Gerade in den eichengeprägten Revieren der Hegegemeinschaft Münnerstadt-Ost muss eine flächige Eichennachzucht ohne Zaun eine Selbstverständlichkeit sein bzw. werden, und nicht die Ausnahme darstellen.

Da die übrigen Rahmenbedingungen des laufenden Klimawandels (Borkenkäfer, Trockenheit, Verbesserung der Rehwildbiotope) vom Waldeigentümer nicht zu beeinflussen sind, ist er auf die Regulation des Rehwildbestandes durch die Jägerschaft, als Partner angewiesen.
 Und da der Klimawandel ungebremst fortschreitet, drängt die Zeit und verlangt nach spürbaren schnellen Erfolgen.

Zusammenfassung

Bewertung der Verbissbelastung:

günstig
 tragbar
 zu hoch
 deutlich zu hoch.....

X

Abschussempfehlung:

deutlich senken.....
 senken.....
 beibehalten.....
 erhöhen.....
 deutlich erhöhen.....

X

Ort, Datum Bad Neustadt, den 27.09.2024	Unterschrift <div style="background-color: #e0e0ff; height: 100px; width: 100%;"></div>
--	--

Hubert Türich
 Verfasser

Anlagen

- Auswertung der Verjüngungsinventur für die Hegegemeinschaft
- Formblatt JF 32b „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“